Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 ₰, durch die Post 65 ₰ (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich ℳ 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnsberg.

Anzeigen-Preis:
10 ₰ für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 ₰ die Zeile.

Nr. 6. Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen. Neunkirchen, Samstag den 10. Februar 1912. 18. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Der deutsche Reichstag wurde am 7. Februar durch den Kaiser mit folgender Tronrede eröffnet:

Geehrte Herren! Im Namen der verbündeten Regierungen heiße ich den neugewählten Reichstag willkommen. Das feste Gefüge des Reichs und staatlicher Ordnung unversehrt zu erhalten, die Wohlfahrt des Volkes in allen seinen Schichten und Ständen zu mehren, die Stärke und das Ansehen der Nation zu wahren und zu erhöhen, ist das Ziel meines Handelns. In ihm weiß ich mich mit meinen hohen Verbündeten eins, und ich lebe der Ueberzeugung, daß auch Sie als die erwählten Vertreter der Nation Ihre besten Kräfte an die gemeinsame Arbeit setzen werden.

Seit einem Menschenalter nimmt die soziale Fürsorge in der Reichsgesetzgebung einen hervorragenden Platz ein. Noch in der letzten Tagung des vorigen Reichstages sind die Wohltaten der Versicherung auf weite Kreise der Bevölkerung ausgedehnt worden. Derselbe soziale Geist, aus dem dieses Werk hervorgegangen ist, muß auch fernerhin walten, denn die Entwicklung steht nicht still.

Die Finanzen des Reichs haben festen Halt gewonnen. Auf der Grundlage bestimmt bemessener Matrikularbeiträge ist es gelungen, das Gleichgewicht des Reichshaushalts herzustellen und mit Hilfe der Ueberschüsse, die sich ergeben haben, den außerordentlichen Etat zu entlasten. Durch Festhalten an den bisherigen strengen Grundsätzen wird das Reich binnen kurzem zu einer vollständigen Gesundung seiner Finanzen gelangen.

Mit Befriedigung erfüllt mich der Gedanke, welch hohe Leistungen der freie Unternehmungsgeist in Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr vollbracht hat, und wie bei steigender Vervollkommnung ihrer Technik die Landwirtschaft allmählich wieder emporgeblüht ist. Angesichts dieser glücklichen Fortschritte werden die verbündeten Regierungen die Grundlagen unserer Zollpolitik auch künftig bei Vorbereitung und Abschluß neuer Handelsverträge nicht verlassen.

Der Stärkung des Deutschtums im Ausland wird ein Ihnen als bald zugehender Entwurf dienen, der die Reichs- und Staatsangehörigkeit neu in der Weise regelt, daß es den deutschen Landsleuten draußen erleichtert wird, Reichsangehörige zu bleiben, oder die verlorene Reichsangehörigkeit wieder zu erwerben.

Das Gedeihen unserer Werke des Friedens daheim und über See hängt davon ab, daß das Reich mächtig genug bleibt, um seine nationale Ehre, seinen Besitz und seine berechtigten Interessen in der Welt jederzeit zu wahren und zu vertreten. Deshalb ist meine beständige Pflicht und Sorge, die Wehrkraft des deutschen Volkes, dem es an waffenfähiger junger Mannschaft nicht gebricht, zu Lande und zu Wasser zu erhalten und zu stärken. Gesetzentwürfe, die diesen Zweck verfolgen, sind in Vorbereitung und werden Ihnen mit Vorschlägen über die Deckung der Mehrkosten zugehen. Helfen Sie, geehrte Herren, diese hohe Aufgabe erfüllen, so werden Sie dem Vaterlande einen hohen Dienst erweisen.

Von unserer Bereitwilligkeit, internationale Streitpunkte gütlich zu erledigen, wo immer es der Würde und den Interessen Deutschlands entspricht, haben wir durch den Abschluß der Vereinbarungen mit Frankreich einen neuen Beweis gegeben. Neben der Pflege unserer Bündnisse mit der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Königreich Italien bleibt meine Politik darauf gerichtet, mit allen Mächten freundliche Beziehungen auf der Basis gegenseitiger Achtung und guten Willens zu unterhalten.

Im Vertrauen auf die gesunde Kraft des deutschen Volkes blicke ich, mit Zuversicht und auf Gottes gnädigen Beistand bauend, über die Kämpfe des Tages hinweg in die Zukunft des Reichs.

So entbiete ich Ihnen, geehrte Herren, zum Beginn einer neuen Legislaturperiode meinen Gruß in der Hoffnung, daß Ihre Tätigkeit dem Volke und dem Lande zum Heil gereichen werde.

Die erste Sitzung des Reichstages wurde vom Alterspräsidenten Abgeordneten Träger eröffnet und geleitet. Am Donnerstag sollte sodann das Präsidium gewählt werden, zu welchem Zwecke Beratungen unter den Parteien stattfanden, die eine Einigung herbeiführen sollten. Da aber die Sozialdemokraten sich weigerten, eine Erklärung darüber abzugeben, wie ein aus ihren Reihen gewählter Vizepräsident sich zu der Erfüllung der vorkommenden Repräsentationspflichten zu stellen gedenke, so war bis zum Donnerstag Mittag eine Einigung noch nicht erzielt worden und der Abg. Bassermann beantragte eine nochmalige Vertagung, welchem Antrage einstimmig zugestimmt wurde.

Berlin. Nach vorläufig unverbindlichen Berichten werden für Heer und Flotte an dauernden Ausgaben 100 Millionen ℳ mehr vom neuen Reichstag verlangt. Für diese muß, werden sie bewilligt, Deckung geschafft werden und man sieht sich schon nach neuen Steuern um.

Das **preußische Abgeordnetenhaus** befaßte sich mit der Novelle zum Einkommen- und Ergänzungssteuergesetz. Die Absicht des Finanzministers Lentze, die vor einigen Jahren bei der allgemeinen Erhöhung der Beamtengehälter provisorisch eingeführten Steuerzuschläge dauernd zu gestalten, hat keinen Widerhall in den Herzen der Abgeordneten gefunden, welche die leise Hoffnung haben, daß die preußischen Finanzen sich so bessern werden, daß eines Tages auf die Steuerzuschläge verzichtet werden kann. Daran ist natürlich nicht zu denken und wenn die Geschäfte der Eisenbahn noch so gut gehen werden. Wie wir in vor. Nr. mitgeteilt haben, ist bei der letzten Veranlagung der Ergänzungssteuer das steuerpflichtige Vermögen auf 104 Milliarden ℳ eingeschätzt worden und zwar um über 30 Milliarden ℳ höher wie seither. Die Linke des Hauses wünscht anstatt des Landrates in der Einschätzungskommission einen steuertechnisch geschulten Beamten; dabei denken sie natürlich an Steuerbeamte, welche die Agrarier auspressen sollen, daß sie quietschen; die Regierung will aber das alte Verhältnis beibehalten und meint, die Landräte wüßten auch Bescheid mit der Steuerschraube.

Prinz Waldemar, der älteste Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, hat eine halbjährige Reise nach Indien und Ostasien angetreten.

Eine Denkschrift über die **Moorkultur** in Preußen ist dem Abgeordnetenhause zugegangen; 700 000 Hectar Moorboden und Oedland befinden sich in Meliorationsarbeit, außerdem sind noch im Staatsgebiete 655 000 Hectar kultur- und besiedlungsfähige Oedländereien vorhanden, deren Nutzbarmachung noch nicht begonnen hat. Die Sache ist von großer Wichtigkeit; rechnet man 20 Hectar für eine gute Bauernstelle, so kann sich der Leser ausrechnen, wie viel tausend Bauern auf den ehemaligen Einöden ihr gutes Auskommen finden werden.

Bayern. Der bayrische Landtag bestehend aus 163 Abgeordneten, ist am 5. Februar neu gewählt worden. Das Zentrum behält seine ausschlaggebende Mehrheit mit einem Plus von 5 Stimmen; es verlor 11 Mandate. Die Liberalen gewannen 11, die Sozialdemokraten 9 Mandate, die Konservativen verloren 10 Sitze. — Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht, führt aber einstweilen die Geschäfte weiter.

Die von einigen Zeitungen verbreitete Nachricht, der Prinzregent wolle mit Rücksicht auf sein hohes Alter von der Regentschaft zu Gunsten seines Sohnes Ludwig zurücktreten, wird offiziös bestritten. Der bekannte Zentrumsabgeordnete Frhr. v. Hertling hat die Aufforderung erhalten, ein neues Ministerium zu bilden. Man ist in Bayern eine solche politische Unruhe, wie sie sich in der letzten Zeit bemerkbar gemacht hat, nicht gewöhnt; das muß entschieden am Bier liegen.

Deutschland und England. Unser Verhältnis zum Inselreiche ist immer noch wie die Katz zum Hund; wir liegen beide auf der Lauer. Die großen Spionageprozesse haben uns in Deutschland noch mehr die Augen geöffnet, wie die Enthüllungen eines englischen Offiziers, daß englische Kriegsschiffe in der kritischen Zeit den Auftrag hatten, auf deutsche Torpedoboote zu fahnden und jedes derselben, in der Nähe der englischen Küste befindliche Schiff in Grund zu bohren. Zufällig haben sich deutsche Torpedoboote auf der Rückreise aus den nordischen Gewässern bei einer Uebung drei Stunden von der englischen Küste befunden. Wäre ein solches Boot durch einen nicht in Berechnung gezogenen Umstand einem britischen Kriegsschiff vor die Kanonen gekommen, so war der Krieg unvermeidlich da. Es gibt viele Leute in Deutschland, die der festen Meinung sind, daß ein Krieg mit England auf die Dauer unvermeidlich sei, und daß wir nur noch einige Jahre gebrauchen, um unsere Flotte auszubauen, dann werde der Tanz beginnen. Dieselbe Meinung haben wir nicht. Einem wirtschaftlichen Konkurrenzkampf braucht kein Krieg zu folgen, der uns möglicherweise alle an den Bettelstab bringt.

In England liegen zur Zeit 17 große Linienschiffe, sogenannte Dreadnoughts auf den Werften im Bau, trotzdem sind die englischen Schiffswerften nicht voll beschäftigt. Von den 17 Schiffen sind 4 von anderen Staaten bestellt, die übrigen sind sämtlich für die britische Marine bestimmt.

Der englische Schatzkanzler Lloyd George hat zur Abwechslung jetzt eine friedliche Rede gehalten, im Gegensatz zu der vorjährigen. Er sagte, solange Neid, Eifersucht, Furcht und Argwohn unter den Nationen herrschen, könnten die Rüstungen nicht zum Stillstand kommen; alle Nationen hätten die Gefahr, die in der Vergiftung der internationalen Atmosphäre liege, erkannt. Er redete dann noch viel über die Notwendigkeit des Völkerfriedens, derselbe Mann, der vor kaum einem Jahre so kriegerisch gesinnt war.

Der englische Kriegsminister Haldane ist in aller Stille nach Deutschland abgereist, um einen Freund im Schwarzwald zu besuchen. Inzwischen will man ihn auch schon in Berlin Unter den Linden gesehen und der Bär am Berliner Rathause soll ihm schmunzelnd zugenickt haben, als wollte er sagen: sollen wir noch ein wenig rüsten? anscheinend gehen wichtige Dinge vor.

Schweiz. Die Volksabstimmung über die Einführung eines Krankenversicherungsgesetzes, ähnlich wie in Deutschland, hat eine Mehrheit von 46 000 Stimmen für das Gesetz ergeben. Freunde und Gegner standen sich ungefähr im Verhältnis von 7 zu 6 gegenüber. Mit der Einführung des staatlichen Versicherungszwanges kommen die seither bestandenen Privat-Krankenkassen in Fortfall.

Vom Kriegsschauplatz in Tripolis ist nicht viel Neues zu berichten. Die Italiener befestigen ihre vorgeschobenen Stellungen, scheinen auch einen Zug in das Landesinnere zu planen, nehmen sich aber dazu bedächtig viel Zeit. An ein Bombardement der türkischen Küste, eine Besetzung der Inseln und ähnliche Unternehmungen, oder das Uebertragen des Kriegsschauplatzes von Afrika nach Europa scheint nicht mehr gedacht zu werden. Der italienische Oberkommandierende in Tripolis, General Caneva, ist in Rom angekommen.

Mexiko. Die erst seit kurzer Zeit wieder hergestellte Ruhe im Lande ist durch einen neuen Aufstand, von dem wir in vor. Nr. kurz berichteten, aufs Neue gestört. Der Aufstand ist hart an der Grenze der Ver. Staaten ausgebrochen und hat diese veranlaßt, sofort Truppen zusammen zu ziehen, um einem Uebergreifen der Ruhestörungen auf amerikanisches Gebiet vorzubeugen.

Persien. Rußland und England haben sich in der Hauptsache über die Zukunft des Landes

---

Im Eulenturm.

Roman von **O. Elster.**

[Nachdruck verboten.] 5)

4

Diner beim Onkel Kommerzienrat.

Wenn Konrad wirklich geglaubt hatte, nur im engsten Familienkreise bei dem Kommerzienrat Albert Grottler zu speisen, so mußte er sich gleich bei dem Eintritt in die elegante Villa, welche an dem schönsten Teil der städtischen Promenade lag, enttäuscht sehen. Der in Hellblau und Silber gekleidete Diener nahm ihm Hut, Stock und Ueberrock mit der diskret geflüsterten Mitteilung ab, daß die übrigen Gäste bereits versammelt seien.

„Gäste?“ fragte Konrad erstaunt. „Ich denke, außer mir ist niemand eingeladen?“

„Das war auch zuerst die Absicht der gnädigen Frau. Als aber gestern Abend noch der Herr Sohn, der Herr Rittmeister, eintrafen, änderte die gnädige Frau ihre Absicht. Uebrigens sind nur einige Herren mit ihren Damen erschienen, der Oberstleutnant von Rackowitz, der Herr Oberbürgermeister Vetterlein, der Herr Professor Roenneberg und der Herr Geheime Regierungsrat von Fritzen.“

„Ah, da ist ja die ganze Hautevolee der Stadt versammelt?!“

„O — bitte, bei uns verkehren nur die höchsten Herrschaften.“

„Dann hätte ich mich aber in Frack werfen müssen.“

„Bitte sehr. Man speist bei uns ganz ohne sans gene.“

Konrad lachte, teils ärgerlich, teils belustigt über den famosen Lakaien, der, ohne es zu beabsichtigen, mit seiner letzten dummen und falschen Bemerkung das Richtige getroffen hatte.

Eben hatte Konrad seine rotbraunen Glacehandschuhe, die er sich glücklicherweise noch auf dem Wege nach der Grottlerschen Villa gekauft, zugeknöpft, als aus der Flügeltür des Salons eine junge Dame in glänzender, duftiger Sommertoilette hervortänzelte.

„Bist Du es wirklich, Vetter Konrad?“ rief sie mit gut gespielter Ueberraschung. Du kommst spät und wir fürchteten fast, Du würdest unsere einfache Einladung verschmähen.“

Und ehe Konrad zu antworten vermochte, legte sie graziös ihren runden Arm in den seinigen und zog ihn in den Salon, in dem die Gesellschaft bereits versammelt war.

Olga Grottler war in der Tat eine anmutige, pikante Erscheinung. Ihr schwarzes Haar krönte in eleganter Frisur den stolz getragenen kleinen Kopf. Ein künstlicher Wirrwarr kleiner Löckchen rieselte auf den schneeigen Nacken nieder und umrahmte das pikante Gesichtchen mit den großen, fast schwarzen Augen, dem kleinen, purpurnen, etwas vollen Mund und dem etwas zu kurzen Stumpfnäschen. Die Gestalt Olgas war unter Mittelgröße und von frischer Fülle, der man allerdings die Neigung zum Embonpoint anmerkte. Sie mußte später ganz das Ebenbild ihrer sehr kleinen und sehr starken Mutter werden, während ihr langer, hagerer, blonder Bruder mehr dem Vater glich, dessen Körpergröße allerdings durch eine vornübergebeugte Haltung des Kopfes und der runden Schultern beeinträchtigt wurde. Die Grottlers waren mit den Uhles durch die Frau des Kommerzienrats verwandt, welche eine geborene Uhle war. Früher hatten sich die vornehmen Grottlers nicht viel um die Uhles bekümmert, seit aber Tante Konradine Uhle ihr Vermögen bei Grottler & Co. in Depot gegeben hatte, war der Umschlag der Stimmung eingetreten. Man frischte die etwas weitläufige Verwandtschaft wieder auf; Olga Grottler ward die zärtlichste Nichte der Tante Konradine, und jetzt, wo Konrad Uhle als Haupterbe der Verstorbenen gelten konnte, übertrug man die Liebe und das verwandtschaftliche Gefühl ganz auf den „lieben Vetter“. Der Justizrat Quensel hatte Herrn Grottler von dem seltsamen Testament der Tante Mitteilung machen müssen. Man war überzeugt, daß, im Fall sich Konrad nicht so verheiratete, wie Tante Konradine es gewünscht haben würde, das Vermögen der Familie Grottler zufallen werde, man konnte aber immerhin nicht wissen, was die alte Tante in ihrem versiegelten Testament bestimmt hatte, und wenn Vetter Konrad vielleicht auf den klugen Einfall verfallen sollte, Olga zu heiraten, dann war man nach allen Seiten hin gesichert. Aus diesen Erwägungen entsprang die Taktik, welche man Konrad gegenüber einzuschlagen für gut befand.

Dabei hatten es Grottlers nicht einmal nötig, auf die Erbschaft der Tante Wert zu legen. Die Firma Grottler & Co. war die angesehenste in der ganzen Provinz und Albert Grottler war der einzige Inhaber der Firma. An allen großen Unternehmungen der Provinz war die Firma beteiligt, mochte es sich um den Bau einer Eisenbahn oder um die Gründung eines industriellen Unternehmens handeln. In den Tressors des Bankhauses Grottler & Co. ruhten die Depots der reichsten Leute der Stadt und auch die Armen brachten der Firma ihre geringen Ersparnisse. Albert Grottler war erster Stadtrat und Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung. Er gehörte dem Vorstande des vornehmsten Vereins an und saß in dem Aufsichtsrat verschiedener großer Aktiengesellschaften. Wenn er sich nicht selbst gesträubt hätte, so hätte man ihn schon mehr als einmal zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Was konnte da den Grottlers an den dreimalhunderttausend Mark der Tante Konradine liegen?

So war wenigstens die Meinung der Welt und die Grottlers hüteten sich sehr, dieser Meinung entgegenzutreten.

Konrad ward von allen Seiten auf das Zuvorkommenste begrüßt. Onkel und Tante Grottler umarmten ihn zärtlich, Vetter Erich schüttelte ihm treuherzig die Hände, Oberstleutnant von Rackonitz nannte ihn „mein lieber Kamerad“, Bürgermeister Vetterlein sprach die Hoffnung aus, daß sich Konrad dauernd in seiner Heimatstadt niederlassen werde und Geheimrat von Fritzen bemerkte mit Gönnermiene, daß er mit großem Interesse die Photographien von Konrads Gemälden gesehen habe, Professor Roenneberg klopfte dem Jugendfreund vertraulich auf die Schulter und führte ihn seiner Gattin zu.

Du lieber Gott, was war aus dem lustigen, munteren Julchen Mittenzweig geworden! Eine alternde Matrone, die mit elegischem Lächeln Konrad die dürre, trockene, heiße Hand entgegenstreckte.

Konrad hatte einstmals für Julchen Mittenzweig geschwärmt; es ward ihm weh ums Herz und er war froh, als Olga ihn von der Unterhaltung mit der Frau Professor Roenneberg befreite.

Bei Tisch saß Konrad zwischen Tante Grottler und Cousine Olga.

Die Unterhaltung war im allgemeinen sehr lebhaft, doch sprachen eigentlich nur Oberstleutnant von Rackonitz, der von seinen Heldentaten erzählte, Bürgermeister Vetterlein, der dem Regierungsrat die neuesten Reformen auf dem Gebiede der Straßenreinigung auseinandersetzte, und der Rittmeister Grottler, der der schönen und üppigen Frau von Fritzen in sehr engerischer Weise den Hof machte.

So kam es, daß Konrad und Olga sich ziemlich allein überlassen waren. Konrad bereute dies durchaus nicht, denn Olga unterhielt in ihrer schelmischen, etwas koketten Weise ganz allerliebst. Wenn sie ihm eine Schüssel reichte, berührten ihre warmen, weichen Fingerchen stets seine Hand, sodaß ein leichter, angenehmer Schauder seine Nerven durchrieselte; und wenn sie ihn ansah, war der Aufschlag der dunklen Augen so sanft und weich und doch so voll innerlicher Glut, daß in Konrads Herzen eine ganz eigentümliche Empfindung emporquoll.

Als er sich gegen Abend verabschiedete, reichte sie ihm beide Händchen, sah ihn zärtlich lächelnd an und sprach leise: „Nicht wahr, lieber Vetter Du besuchst uns recht, recht oft. Betrachte unser Haus wie Dein Vaterhaus. Du stehst ja sonst so einsam da. — Wie ist es denn, bist Du Reiter?“

„O gewiß, wenn auch vielleicht nicht so kunstgerecht wie Erich.“

„Das ist scharmant. Dann mußt Du mit mir ausreiten. Du kannst Papas Pferd nehmen; er reitet nicht mehr und es ist so langweilig, stets von dem Reitknecht gefolgt, spazieren zu reiten. Nicht wahr, Du begleitest mich oft?“

„Wenn ich Dir damit einen Dienst erweisen kann, sehr gern.“

Dankbar drückte sie seine Hände und schlug die Augen mit solch sanftem, zärtlichem Feuerblick zu ihm auf, daß er hingerissen ihre kleinen, weichen, weißen Hände an die Lippen preßte.

Sie lächelte und errötete leicht. Er riß sich los und stürmte die Treppe hinunter.

Was war nur mit ihm vorgegangen? Der Champagner mußte seine Sinne erhitzt haben, daß er sich von der kleinen, schwarzäugigen Hexe so

geeinigt, welches zwischen ihrer beiderseitigen Interessensphäre liegt. Rußland ernennt im Norden und England im Süden den Gouverneur. Das persische Kriegsministerium wird abgeschafft, dafür aber eine starke Gendarmerie eingerichtet. Wer sich mausig macht, wird des Landes verwiesen. Wenn die Perser brav sind, wollen Rußland und England eine Anleihe von 50 Mill. Francs vermitteln.

China. Yuanschikai empfing einen Correspondenten, dem er einige für die Oeffentlichkeit bestimmte Mitteilungen über die Lage in China machte. Der chinesische Hof ist bereit, abzudanken; es schweben noch Verhandlungen mit der revolutionären Regierung über Garantien für die kaiserliche Familie und die Zusammenstellung der provisorischen Regierung. Die chinesische Republik, die das ganze Reich umfassen wird, ist also sozusagen fix und fertig.

Lokales und Provinzielles.

□ **Neunkirchen.** In Bezug auf die unter „Mittelschule in Neunkirchen" erschienenen Anzeige sei noch erwähnt, daß diejenigen Schüler, welche das Gymnasium nicht durchmachen wollen, die also nicht eine derartige akademische Laufbahn einzuschlagen gedenken, für die Latein als unumgängliches Hilfsmittel erforderlich wäre, sondern welche vielmehr nur auf die Erwerbung des Einjährigen hinarbeiten, dieses Ziel unter denselben Ausgaben erreichen können, wenn sie nach 5jährigem Besuch der Mittelschule das letzte Jahr auf einer auswärtigen Realschule verbringen; denn die Mehrkosten der 5 Jahre an Fahrgeld, höherm Schulgeld u. s. w. reichen jedenfalls an den Preis einer Jahrespension von 800—900 *M.* heran. Zudem ist die mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung einer Realanstalt für den Einjährigen, welchen Beruf er auch ergreifen möge, ohne Zweifel von praktischerem Werte, als die humanistische eines Gymnasiums. Die Vorzüge eines Schulbesuchs am Orte, wie erzieherische, gesundheitliche und andere Momente, dürften nicht unbeachtet bleiben. Ferner kann derjenige Schüler, der Latein noch später aufzunehmen beabsichtigt, nach 3jährigem Besuch der Mittelschule in eine Reformanstalt — Lateinanfang — übertreten.

* **Neunkirchen.** Zu den wirklich notwendigen Aufgaben in unserer Gemeinde gehört die Errichtung einer Turnhalle. Wir glauben, daß der Gemeinderat der gleichen Meinung ist, aber nicht gerne einen Vortrag über dieses Tema hört, weil mit dieser unumgänglichen Notwendigkeit eine zweite, nämlich eine Geldausgabe von größerem Umfange verknüpft ist. Aber es hilft nichts, die Turnhalle muß gebaut werden, schon allein der Schule wegen. Sie muß gebaut werden mit Rücksicht auf die Mittelschule, deren weiterer Ausbau eine selbstverständliche Sache ist; sie muß ferner gebaut werden mit Rücksicht auf das Turnen der Mädchen, denn es wäre gegen alle Vernunft, wollte man die weibliche Jugend derselben Abhärtungsmethode unterziehen, wie die Knaben. Die Turnhalle muß ferner gebaut werden mit Rücksicht auf die Jugendfürsorge-Bestrebungen, die dadurch wesentlich erleichtert werden. Wir erinnern an die vor ca. einem Jahre im Gasthof Thielmann hier stattgefundene Versammlung; den dort gemachten Vorschlägen wird doch eine Tat folgen müssen. Der Kostenpunkt einer Turnhalle ist nicht gar so groß, und wir wollen einen Betrag von 10 000 Mark dafür in Ansatz bringen. Rechnen wir für Zinsen und Amortisation 6% so gibt das eine Jahresausgabe von 600 Mark und in 25—30 Jahren ist das Gebäude schuldenfrei. Nun haben wir für solche, allgemein nützliche Bestrebungen einen guten Rückhalt an den Ueberschüssen der Amtssparkasse. Wir erinnern daran, daß im v. J. von der Amtsversammlung der Beschluß gefaßt worden ist, den Rest des vorjährigen Ueberschusses in Höhe von *M.* 5298.46 den Gemeinden zu überweisen. Von dieser Summe, die jährlich wiederkehrt, wird auf Neunkirchen reichlich so viel entfallen, wie Zinsen und Schuldentilgung einer Turnhalle erfordern.

— Am nächsten Sonntag, den 11. Febr. abends 6 Uhr werden die Herren Hauptlehrer Hermes und Lehrer Riedesel in hiesiger Kirche einen Cyklus Lichtbilder, das Leben Jesu darstellend, vorführen. Geeignete Gesänge seitens der Gemeinde werden eingelegt; am Schluß wird eine Collekte erhoben.

Wie d. S. Ztg. aus **Wiederstein** berichtet, beabsichtigt Herr Sägewerksbesitzer Gustav Petri, die Anlage eines Elektrizitätswerkes, um den Ort mit Licht und Kraft zu versorgen. Die Einwohner von Wiederstein haben lange vergeblich darauf gehofft, daß das Elektrizitätswerk Siegerland Anstalten treffen würde, den Kraft und Licht spendenden Draht durch den Grund herauf zu legen, aber sie hofften, gleich den Burbachern vergeblich. Daß sich angesichts der vielen Vorteile, welche den Bewohnern die Elektrizität bietet, mehr und mehr in den noch unversorgten Orten der Wunsch nach einer eigenen Anlage regt, ist nicht zu verwundern.

Burbach, 6. Febr. Nach der Uebersicht über die Wirksamkeit des Gewerbegerichts betrug im Geschäftsjahre 1911 bei der Kammer 5 Neunkirchen die Zahl der anhängigen Sachen 12, und zwar waren in allen Fällen die Arbeiter Kläger. Den bergbaulichen Betrieb betrafen 4 Sachen. Erledigt wurden 5 durch Vergleich, 2 durch Versäumnisurteil, 4 durch andere Endurteile und 1 durch Zurücknahme. Nach dem Wert des Streitgegenstandes entfielen auf die Klagen bis zu 20 *M* 1, mehr als 20—50 *M.* 5, mehr als 50—100 *M* 2, mehr als 100 *M.* 2, in einer Sache wurde der Streitwert nicht festgestellt. Sieg. Ztg.

* **Burbach.** Das Winterfest des Westerwaldklubs vollzog sich am Samstag Abend im Hotel Dilthey in alter, fröhlicher Weise. Außer zahlreichen Teilnehmern aus Burbach und der Nachbarschaft waren Gäste da aus Neunkirchen und aus Wilnsdorf und alle Festteilnehmer waren bemüht, der Parole des Abends, welche zwanglose Heiterkeit vorschrieb, zu folgen. Der Vorsitzende, Herr Amtsrichter Ostendorf, verwies auf die veränderte Firma (W. C., anstatt S. G. V.), unter welcher der Verein dieselben Ziele verfolge und begrüßte die Gäste mit Frisch auf! Das Programm war sehr reich an Abwechslung. Zwei lustige Einakter: „O alte Burschenherrlichkeit" und „Die lustigen Vagabunden" wurden sehr gut gespielt und ein launiges Katzenquartett, bei dem die acht Sänger mit Katzenköpfen erschienen, rief stürmischen Beifall hervor. Dazwischen wurden eine Anzahl unserer schönsten Volkslieder gesungen. Herr Schmidt-Reuter, der noch von früheren Festen in bester Erinnerung war, brachte ein inhalt- und andeutungsreiches Couplet zum Vortrag. Das Schlimme an dem Winterfest des W. C. ist der Umstand: man kommt so spät, so spät nach Haus.

⊙ **Herdorf.** Im Mai dieses Jahres werden 40 Jahre verflossen sein, seit der hiesige Unterstützungsverein im Zechensaale der Grube Vollnbach gegründet worden ist. Bei den ersten Beratungen im Jahre 1872 traten schon gleich 180 Mann dem neuen Vereine bei. Der Verein hat den Zweck, gegenseitige Hilfe der Bergleute in Tagen vorkommender Krankheit zu gewähren. Im Jahre 1884 war die Mitgliederzahl auf 150 Mann zurückgegangen, stieg aber wieder bis zum 25jährigen Bestehen des Vereins im Jahre 1897 auf 191 Mann. Bei dem edlen Opfersinn der Mitglieder und gewissenhafter Verwaltung konnte sich der Verein zu weiterer frucht- und segenbringender Tätigkeit entwickeln, sodaß im Jahre 1912 ein Mitgliederbestand von 370 Mann zu verzeichnen ist. Von den Mitbegründern leben noch 13; das zinsbar angelegte Vereinsvermögen beträgt zur Zeit 7 960.77 *M.*

⊙ **Herdorf.** Am vergangenen Samstag Abend feierte der evang. Jünglingsverein im Saale des Hotels Deutscher Kaiser seine Kaisergeburtstagsfeier und war dieselbe sehr gut besucht. Zuerst gelangten Lichtbilder aus dem Leben Kaiser Wilhelm I. zur Vorführung. Sodann folgte nach einem Musikvortrag und einer kleinen Deklamation noch ein größeres Bühnenstück, welches allgemeiner Beifall der Anwesenden belohnte. Nach einigen kleineren Aufführungen verließ man mit dem Bewußtsein, einen genußreichen Abend verlebt zu haben, den Saal.

— Am 12. Februar finden die Neu- und Ergänzungswahlen für 12 Gemeinderatsmitglieder statt. 9 davon scheiden turnusmäßig aus, 2 sind gestorben und 1 Mitglied ist freiwillig zurückgetreten.

* **Herdorf.** Der am Montag stattfindenden Gemeinderatswahl wird hier ein weit größeres Interesse, wie der Reichstagswahl entgegengebracht. Am Freitag Abend findet eine Versammlung der ersten Wählerklasse im Hotel Brühl statt. Zur 1. Klasse gehören 29 Steuerzahler; die zweite Klasse tagt am Samstag Abend im Hotel Deutscher Kaiser; zu ihr gehören 176 Wähler. Am Sonntag hält sodann der Bürgerverein eine Versammlung ab. Diese Versammlungen und die ihnen vorangehenden Vorbesprechungen bringen eine Menge lokale Wünsche und Fragen an die Oberfläche und das ist das Erfreuliche bei der Wahl, denn das Wachsen und Blühen einer Gemeinde ist doch schließlich nicht dem Zustande der Beharrung und der Ruhe zuzuschreiben, sondern dem steten Werben, Arbeiten und der Unruhe. Wessen Nerven das nicht vertragen können, soll sich nicht in den Gemeinderat wählen, auch nicht als Candidat aufstellen lassen. Von den vielen Projecten, die jetzt hier wie Schneeflocken in der Luft herumwirbeln, seien einige erwähnt: 1. Los von Daaden, 2. Berufsbürgermeister, 3. Gasanstalt, 4. Bau der Westerwaldbahn von hier aus, 5. Einlauf der Personenwagen der Freien Grunder Eisenbahn in den hiesigen Bahnhof, 6. Erstrebung einer Verbindungsbahn von Wilden an die im Bau begriffene Bahn Siegen-Haiger, 7. Verbesserung der Schulverhältnisse u. s. w.

— An die Bergleute der hiesigen Gruben wurde am Donnerstag ein Flugblatt vom christl. Gewerkverein Essen verteilt, in dem u. a. gesagt ist, daß in den letzten Jahren den Bergleuten im Siegener und Dillenburger Revier infolge ihres zufriedenen Verhaltens an Löhnen über 7 Millionen *M.* von den Grubenbesitzern zu wenig bezahlt worden seien. Das Flugblatt wendet sich auch an die Frauen, damit diese die allzu zufriedenen Ehemänner entsprechend behandeln. Wir erwähnen das Flugblatt nur als ein Zeichen der Zeit.

— Am Sonntag findet im Hotel Brühl eine Versammlung des Vereins der Bienenzüchter statt.

Die Betzd. Ztg. veröffentlicht den ersten Fahrplan der beabsichtigten Automobilverbindung **Marienberg-Betzdorf,** welche, 1. den Bergleuten Gelegenheit bieten soll, für wenig Geld bis nach Biersdorf zu fahren, 2. eine Verbindung zwischen Marienberg und Betzdorf für Sommergäste und Reisende herzustellen, mit besonderer Rücksicht auf den Anschluß an Schnellzüge um 9½ Uhr morgens und 7½ Uhr abends. Wenn sich täglich 40 Arbeiter unverbindlich zur Mitfahrt von Marienberg, resp. Kirburg, Langenbach und Friedewald nach Biersdorf bezw. Betzdorf unterzeichnen, würde der Fahrpreis von Marienberg bis Biersdorf 45 ₰ von Kirburg 30 ₰, Langenbach 20 ₰ und Friedewald 15 ₰ betragen. Die Fahrzeit soll von Marienberg bis Betzdorf und umgekehrt 80 Minuten betragen. Zur Fundierung des Unternehmens werden Anteilscheine von 50 *M* ausgegeben, auf welche zunächst nur 5 *M* zu zahlen sind. Für Reisende beträgt der Fahrpreis von Betzdorf nach Marienberg *M.* 1.50. Nur bei genügendem Interesse sollen die Fahrten am 1. April 1912 beginnen.

Betzdorf. Der neue Gemeindeetat für 1912 wurde in Einnahme und Ausgabe auf *M.* 288 000 festgesetzt; daneben werden die Rechnungen für Gas- und Elektrizitätswerk, Wasserwerk und Fortbildungsschule besonders geführt. Der Steuerzuschlag soll 230% oder 10% weniger wie im Vorjahre betragen.

Beim Bahnbau in **Scheuerfeld** wurde aus einer Bude eine Kiste Dynamit gestohlen, deren Verbleib bis jetzt nicht festgestellt werden konnte.

In **Wissen** sind durch den Zuzug zahlreicher Arbeiterfamilien für das neue Weißblechwalzwerk die Schulräume zu eng geworden und muß gebaut werden. Für die seither einklassige evang. Schule ist eine vier- bis fünfklassige Schule in Aussicht genommen und die sechsklassige kath. Schule genügt ebenfalls nicht mehr.

Dillenburg. In der Nacht vom Freitag zum Samstag vor. Woche drangen Diebe in das Büro des Justizrates Blitz und erbeuteten eine Kassette mit über 200 *M.* Kleingeld, sowie eine Anzahl Briefmarken.

Altenkirchen. Infolge Aufsehen erregender Mitteilungen über zu hohe Beleihungen von Häusern in Köln durch die Kreissparkasse in Altenkirchen, die sich im Berliner Tageblatt befanden, fand auf Einladung des Landrats eine Sitzung der besonderen Kommission statt, die vom Kreistage zur Ueberwachung der Geschäftsführung der Kreissparkasse gewählt worden ist. Das Ergebnis der stattgefundenen Revision wird in den Zeitungen des Kreises bekannt gegeben und es ist darin, ohne daß auf die im Berl. Tagebl. veröffentlichten Einzelfälle eingegangen wird, gesagt, daß den Erfordernissen eines sorgfältigen Geschäftsbetriebes durchaus Rechnung getragen sei und in keinem Falle ein Gegensatz zu den Statuten sich herausgestellt habe. Es ist wohl anzunehmen, daß der Kassierer der Kreissparkasse gegen das Berl. Tagebl. klagbar vorgehen und so eine gerichtliche Klarstellung der Angelegenheit herbeiführen wird.

In **Königswinter** verunglückte beim Rodeln ein Gymnasiast aus Godesberg und blieb auf der Stelle tot.

Auf dem Bahnhofe in **Wipperfürth** rutschte der Eisenbahnschaffner Meier aus Lennep auf dem Glatteise aus, als er auf den Personenzug springen wollte. Er kam unter die Räder des Zuges, die ihm den Kopf glatt abfuhren.

In **Bohwinkel** hatten ein Wirt und ein Bahnarbeiter einen betrunkenen Postunterbeamten in einen Möbelwagen gelegt, angeblich, weil ihnen die Haustüre des Betrunkenen nicht geöffnet worden ist. Am anderen Morgen war der Mann erfroren.

Hagen i. W., 6. Febr. Eine blutige Liebestragödie spielte sich gestern in später Abendstunde in der Karlsstraße ab. Der 20jährige Sattler Rudolf Stüben aus Wehringhausen, der mit der von ihrem Manne getrennten Fabrikarbeiterin Frau Grundmann ein Liebesverhältnis hatte, später aber von ihr verschmäht wurde, stach die Frau mit einem dolchartigen Messer in den Rücken. Zu Tode getroffen sank die Frau zu Boden. Sie wurde sterbend ins St. Josefshospital gebracht.

Der Getreidehändler Sträter in **Duisburg,** der in vergangener Woche mit etwa 5 Millionen Passiven in Konkurs geriet, wurde unter dem Verdacht des Betrugs und der Ausbeutung verhaftet.

Eine einfache Geschichte.

Auf meinen dienstlichen Gängen begegne ich täglich Scharen von Schulkindern, die nach und von der Schule auf dem Wege sind und ich habe meine helle Freude an der fröhlichen Jugend, wenn sie daher stürmt und allerlei Allotria treibt; sie erinnert mich an meine eigene, an häuslichen Freuden so arme Jugendzeit, aber dennoch, man war jung, gesund und hielt sich schadlos an dem, was Feld, Wiese und Wald auf dem Lande dem fröhlichen Jungen bieten. Dieses heranwachsende Geschlecht hat große Aufgaben zu erfüllen, die wir in unseren jungen Jahren, in der Zeit von Blut und Eisen begonnen haben. Es soll den deutschen Namen in der ganzen Welt zu hohen Ehren bringen, so hoffen wir. Wie viel schlummernde Kraft und Energie in diesen daherstürmenden Jungens von der Elementarschule steckt. Gut ist es, daß sie nicht alle zum höheren Studium bestimmt sind, denn wir erleben es täglich und stündlich, daß Mutterwitz auch etwas wert ist, und daß aus diesen Knaben oft sehr bedeutende Männer werden.

Wie groß ist doch der Unterschied zwischen den Kindern der einzelnen Ortschaften; man merkt ohne Mühe, wo schöner Wetteifer unter den Frauen besteht, besonders die Mädchen hübsch und sauber zur Schule zu schicken, mit sorgfältig gescheiteltem und geflochtenem Haar, sauberer Kleidung und ganzem Schuhzeug. Irgend etwas, das kein Geld kostet, nur Liebe bedarf, zeichnet die Kinder aus. Ein Volant an der Schürze, ein buntes Bändchen im Haar, ein zierlicher, passender Schnitt des Kleides, kurz liebevolle Sorgfalt und mir ist, als könnte ein so behandeltes und hinausgeschicktes Kind nur aus übervollem Herzen die Arme um den Hals der vielleicht schwer geprüften Frau legen und sagen so recht innig: liebe Mutter!

Auch begegne ich in anderen Orten Schulkindern, recht vielen, bei denen diese Sorgfalt in der Kleidung fehlt. Sie dauern mich, denn man merkt sofort, sie legen weniger Wert auf Körperpflege und Haltung und sie besitzen auch nicht die herzerfreuende Munterkeit der besser gepflegten. Nicht das höhere Einkommen ist die Quelle der verschiedenen Behandlung, sondern sie liegt viel tiefer und die Mütter solcher Kinder kommen nicht dazu, aus ihrem angeborenen Schlendrian sich aufzuraffen. Wenn aber schon die Kleidung erkennen läßt, wie es zu Hause aussieht, so ist das auch ein Zeichen, daß die Ernährung ebenfalls mangelhaft und ohne Abwechslung ist.

Fast regelmäßig begegnete mir am Schlusse des Zuges der nach der Schule eilenden Kinder ein kleines, blasses, ärmlich gekleidetes Mädchen mit einem sehr sympatischen Gesichtchen. Das graue, farblose Kleidchen verdeckte nicht die an den Knien schadhaften Strümpfe und die plumpen Schuhe zeigten aufgerissene Schnürlöcher. Die Flechten des spärlichen Haares waren ungleich und am Ende mit einem Riemchen zusammengebunden, das vordem offenbar anderen Zwecken gedient hatte.

Es war um die Zeit, da das erste frische Obst feilgehalten wurde, als ich meiner kleinen, schüchternen Freundin bei unserer Begegnung einen Groschen in die Hand drückte und ihr sagte, sie solle sich Kirschen dafür kaufen. Ungläubig und schamhaft sah sie zu mir auf; ich mußte ihr noch einmal meinen Wunsch wiederholen bevor sie ihn begriffen hatte, dann lief sie mit einem schwachen „Danke" davon.

Einige Monate später führten mich meine Geschäfte wieder in das Dorf, das durch eine lebhafte Industrie auch im Aeußeren kenntlich ist. Im bergbautreibenden Siegerlande sind die neueren Straßen fast sämtlich mit kleinen Einzelhäusern bestanden und ein solches Häuschen sieht nicht übel aus, besonders wenn einige Blumenstöcke an den Fenstern stehen und ein gut gepflegtes Gärtchen neben dem Hause liegt. In England sind diese kleinen Einfamilienhäuser auch in den Kreisen der Wohlhabenderen sehr beliebt und die Engländer verstehen es besser wie wir, ihren gediegenen Geschmack in einer solch kleinen Wohnung zur Geltung zu bringen. Wir aber haben uns leider

---

ganz und gar umstricken lassen konnte. Als jetzt die kühle Abendluft seine Wangen umspielte, kam er wieder einigermaßen zur Besinnung. Noch tollte das Blut in seinen Adern auf und ab, aber nach und nach gewann der kühle Verstand wieder die Herrschaft über die erregten Sinne und ärgerlich sprach der Hauptmann a. D. und Schlachtenmaler zu sich selber: „Konrad Uhle, Du hast Dich betragen wie ein unreifer Primaner."

Beschämt schlich er sich in seine Wohnung und begab sich alsbald zur Ruhe.

5

Ein Besuch im Gartenhäuschen.

Nach einem kurzen, aber erquickenden Schlaf erwachte Konrad Uhle, als die Morgensonne hell und klar durch die spiegelblanken Scheiben strahlte. Rasch kleidete er sich an und trat auf die Veranda, welche, nach Art der alten Holzhäuser, auf der Hofseite an den Fenstern der ersten Etage vorüberlief. Von dieser Veranda aus vermochte man den ganzen Hof und einen großen Teil des Gartens zu überblicken.

Konrad bemerkte, daß der große Garten arg verwildert war. Auf den wenigen Blumenbeeten wucherte zwischen den Rosen und anderen Blumen das Unkraut. Die Rosen hatten lange, unechte Sprößlinge getrieben und die Nelken und Stiefmütterchen sahen verweht und vertrocknet aus. Das Gebüsch war dicht und verworren. Die Obstbäume waren zu sehr ins Holz gegangen, als daß sie hätten viele Früchte tragen können, die Kastanien, Wallnußbäume und einige Linden hatten sich seit dem letzten Hiersein Konrads noch mehr ausgebreitet und beschatteten vollkommen die großen Rasenplätze, auf denen das Gras in diesem Sommer noch nicht geschnitten war.

Aber diese halbe Wildnis von Rosen, Nelken, Vergißmeinnicht, Stiefmütterchen, Fliederbüschen, blühenden Schneeballen und duftenden Syringen, auf der die strahlende Morgensonne blitzend und funkelnd ruhte, diese Wildnis gefiel Konrad im hohem Grade, sodaß er rasch den Tee trank, den ihm Konradine servierte, und dann hinauseilte in den blühenden, duftenden, sonnendurchleuchteten Garten.

Einen Augenblick dachte er daran, Anton Ruland und dessen Tochter in dem Gartenhäuschen aufzusuchen, das, am anderen Ende, des Gartens liegend, so heimlich und traut zwischen den blauen Fliederbüschen hervorlugte. Aber rasch ließ er diesen Gedanken wieder fallen. Es war noch sehr früh am Morgen — kaum acht Uhr — und dann empfand er eine gewisse Scheu, nochmals mit diesem Mann in Berührung zu kommen, dessen unselige Leidenschaft ihn zum Gespött der Stadt erniedrigt und seinen Geist, sein Talent verdorben hatte. Justizrat Quensel hatte ganz recht; am Wirtshaustisch durfte man schon ab und zu mit einem solchen Manne zusammentreffen, aber außerhalb der „Kneipe" sollte man sich nicht zu tief mit ihm einlassen.

Mit Absicht schlug Konrad deshalb einen Weg ein, der sich mehr und mehr von dem Gartenhause entfernte. In tiefe Gedanken versunken schritt er weiter, bis er eine Bank traf, wo er sich niederließ.

Die schwarzäugige Cousine beschäftigte seine Phantasie mehr, als er selbst sich gestehen wollte.

Ohne alle Frage, Olga war ein reizendes Mädchen, etwas kokett, aber das war ja einmal in den Gesellschaftskreisen der Grottlers Sitte und niemand fand etwas dabei. Weshalb sollte er ein solcher Splitterrichter sein? Olga hatte Gefallen an ihm gefunden, das war durchaus klar. Aber wenn nun wirklich aus diesem vorläufigem Gefallen sich eine ernste gegenseitige Neigung entwickelte, war es da so unnatürlich, daß er die schwarzäugige Olga heiratete? Jeder andere an seinem Platz würde einen solchen Abschluß dieses Freundschaftsverhältnisses in hohem Grade natürlich gefunden haben. Das Wanderleben, welches er bislang geführt, mußte doch einmal aufhören. Er mußte sich doch irgendwo seßhaft machen. Und dann das Testament der Großtante . . . ?"

In seinen Gedanken wurde er durch einen schluchzenden Ton unterbrochen, der aus dem dichten Gebüsch hinter der Bank zu kommen schien. Ehe Konrad sich erheben konnte, um nach dem Grunde dieses Schluchzens zu forschen, hörte er eine rauhe, heisere Mannesstimme in heftiger Erregung sagen:

„Kurz und gut, Dein ewiges Weinen nützt zu nichts. Arbeite lieber, daß Dein Aquarell bald fertig wird, Du wirst dafür gewiß ein gutes Stück Geld erhalten. Hauptmann Uhle wird es Dir sicherlich abkaufen. Meinetwegen bezahle auch die Miete damit."

„Papa," entgegnete eine sanfte Mädchenstimme „Du weist, daß ich gern arbeite, um unsern Haushalt zu bestreiten. Ich habe Dir auch pünktlich die Miete im letzten Jahr jedes Quartal gegeben, damit Du sie dem Justizrat Quensel abliefern solltest . . . aber Du hast es nicht getan, wie der Brief des Justizrats heute morgen beweist."

„Ja, ja, ich habe es nicht getan!" rief der Mann. „Ich habe es nicht getan — ich bin ein ganz erbärmlicher Schurke, der seiner Tochter sauer verdientes Geld vertrinkt und verpraßt . . . ich bin ein Elender, — ein Feigling. — ein kraftloser Lump . . ."

Die Stimme des Mannes erstickte in einem krampfhaften Aufschluchzen. Dann rief das junge Mädchen: „Nein, nein, mein teurer Vater! Nicht so? nicht so! Ich werde schon Geld anschaffen, um die rückständige Miete zu zahlen und Hauptmann Uhle wird ja auch Nachsicht üben, wie es die liebe gute Tante Konradine getan hat . . ."

„Ja, ja, Tante Konradine," fuhr der Mann wild auf, „sie ist an all meinem Unglück schuld. Hätte sie meinen künstlerischen Genius nicht in die tägliche Fronarbeit eingespannt, dann wäre ich jetzt ein berühmter Mann und Du, mein Kind, brauchtest nicht für mich zu arbeiten."

„Sprich nicht so, Vater. Fräulein Uhle hat es nicht um uns verdient, daß Du so sprichst . . ."

„Gut, gut! Dann hätte sie Dir aber auch ein Legat aussetzen können, nachdem Du sie so zärtlich und sorgsam pflegtest. Aber nichts, nichts hat sie Dir vermacht. — Aber ich weiß was ich tue. Ich gehe jetzt zu dem Hauptmann, meinem Duzfreund — ich will mit ihm sprechen. Er muß mir helfen, daß ich meinen Daniel in der Löwengrube vollende und verkaufe. Heute noch gehe ich an die Arbeit — heute noch . . ! nein, nein, laß mich! Heute noch sage ich Dir."

Konrad hörte, wie der Mann sich rasch entfernte. Es war ihm peinlich gewesen, Zeuge dieses Gesprächs sein zu müssen, aber er fürchtete, wenn er fortgegangen wäre, hätten die Redenden erst recht gemerkt, daß er den Anfang ihres Gesprächs belauscht. Er sah jetzt, daß das Gebüsch eine Doppellaube bildete, auf deren einer Seite er gesessen während sich Vater und Tochter auf der andern Seite niedergelassen hatten.

Jetzt galt es, sich so leise zu entfernen, daß die Zurückgebliebene seine Anwesenheit nicht bemerkte. Aber die Neuzierde Konrads war zu erregt. An dem Klang der Stimme hatte er Anton Ruland erkannt. Das junge Mädchen, mit dem er gesprochen, mußte seine Tochter, Fräu-Mia Ruland sein. Die Gelegenheit war günstig, wie durch Zufall die Bekanntschaft Mias zu machen. So leise wie möglich entfernte sich Konrad einige Schritte. Er benutzte die Raseneinfassung der Beete, so das Geräusch seiner Schritte dämpfend. Dann schlug er einen Seitenpfad ein, der ihn jedoch wieder nach jener Laube, wenn auch von einer anderen Seite her, zurückbringen mußte.

Von weitem schon sah er die schlanke Gestalt Mias, welche ein helles, einfaches Sommerkleid trug, auf der Bank in dem Schatten der Fliederlaube. Die helle Gestalt hob sich deutlich gegen das dunkle Grün des Gebüsches ab. Ein verlorener Sonnenstrahl zitterte auf dem goldigen Gelock des jungen Mädchens, welches, die Hände auf dem Schoß gefaltet, mit ernsten, feuchtschimmernden großen Augen scheinbar ziellos in die Ferne blickte.

Rasch trat Konrad näher.

Das junge Mädchen erschrak, erhob sich und wollte mit kurzem Gruß forteilen, indem ihre blassen Wangen eine tiefe Röte überflammte.

„Ich würde es mir stets zum Vorwurf anrechnen," sprach Konrad in verbindlichem Ton, „wenn ich Sie vertreiben sollte, mein Fräulein. Ich bitte dringend, sich nicht stören zu lassen, meine Pflicht ist es, weiter zu gehen.

„Sie vertreiben mich nicht," entgegnete Mia Ruland verschämt. „Die häuslichen Pflichten rufen mich ohnedies in die Küche."

(Fortsetzung folgt.)

zu sehr gewöhnt, in einem kleinen Hause auch ein armes Haus zu erblicken.

Klein Aennchen, dem ich wieder zu begegnen wünschte, war nicht auf dem Schulwege. Auch am anderen Morgen fehlte sie und ich erfuhr von älteren Kindern, daß sie krank sei; ich schrieb mir den Namen des Vaters, eines Bergmannes, auf und nahm mir vor, gelegentlich in dem Hause vorzusprechen und mich persönlich nach den Verhältnissen der Leute zu erkundigen.

Es war an einem sonnigen Tage im Vorfrühjahre, so um die Zeit, wenn die dicken Knospen an den Kastanienbäumen zu platzen drohen und das wunderbar frische Grün der jungen Birken im Walde grell absticht gegen das braune kahle Geäst der Eichen. Mein Weg führte mich durch dampfende Felder, deren breit geworfenen, schweren Schollen der Erdgeruch entströmte und Kunde davon gab, daß die Ruhezeit des Bodens ihm Kraft zu neuem Leben gegeben hatte. Noch zog es kalt aus dem Wiesentale herauf, über dem dünne Nebelschwaden lagerten, die langsam vor der Sonne zurückwichen und im nahen Hauberge zerflatterten. Aus dem Nebel tauchte die Gestalt eines bedächtig daherschreitenden Mannes auf, das Wiesenbeil auf der Schulter und die dampfende Holzpfeife im Munde. Murmelnd eilte ein kleiner Bach zu meinen Füßen zu Tal und verteilte sein Wasser kunstgerecht über die Wiesen, über welche der Bauersmann, hier und da mit dem Fuße ein Stück Rasen zurechtrückend, daherkam. Ich bot ihm den Morgengruß, den er mit dem Finger an die Mütze tippend, erwiederte und bald schritten wir in bedächtiger Rede dem Orte zu. Da brachte ich denn die Sprache auch auf die Industrie im Allgemeinen und auf die Bergleute im Besonderen. „Herr", sagte er, „viele leben von der Hand in den Mund, und, ob gute oder schlechte Zeiten, sie bringen es egal weit, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Nur da, wo die Frau hilft, wo noch die Lust am Ackerbau besteht, finden Sie noch gesunde Verhältnisse. Viele Frauen wollen nicht zupacken, verstehen weder zu rechnen, noch Haus zu halten und der arme Kerl, der so einer leichtsinnigen faulen Deern in's Garn läuft, bleibt ein armer Tropf sein Leben lang."

Ich äußerte mein Befremden darüber, sagte ihm, daß doch heute so viel versucht würde, denn Sinn für Häuslichkeit zu heben; in Frauenvereinen befasse man sich mit Eifer mit dieser wichtigen Frage unseres Volkslebens und es müsse doch endlich einmal ein Erfolg dieser Bemühungen zu erkennen sein.

Mein Bauersmann lachte. „Ja", sagte er, „das ist so eine Sache, meine Mutter war eine kluge Frau und sie sagte, als ich vom Kammis kam, das will ich Dir sagen, Anton wenn Du freien gehst, dann sieh Dir zunächst die Mutter an. Und das habe ich befolgt und bin gut dabei gefahren; wenn aber schon an der Alten kein guter Grund ist, ist an die Tochter auch nichts zu bringen, darauf könnt Ihr Euch fest verlassen. Ein Glück nur, daß ich nicht Standesbeamter bin, wenn so ein Pärchen ankäm, dem ich Kummer und Elend vorher prophezeien kann, ich nähm weiß Gott! — na, nichts für ungut, ich werd's ja auch nicht, denn beim Amt bin ich als Krakehler angeschrieben."

Ich freute mich seiner biederen, derben Gesinnung, verabschiedete mich von ihm und schlug den Weg nach der Wohnung des Bergmanns ein, dessen blasses Kind es mir angetan hatte. (Schluß folgt.)

Industrielles.

Auf Grube **Alte Dreisbach** wird die von dieser Gewerkschaft erworbene, angrenzende Grube **Fortuna** bei Eiserfeld von der zweiten Sohle aus betrieben. Wenn das Einfallen des Ganges auf Fortuna festgestellt ist, sodaß ein Projection nach der Teufe zu möglich ist, soll von der zehnten Sohle der Grube Alte Dreisbach aus ein Querschlag nach den Fortunagängen vorgetrieben werden, die dadurch auf eine Abhauhöhe von ca. 400 m von Schacht Alte Dreisbach aus vorgerichtet werden können. Ebenso soll der von Herrn Prof. Dr. Denkmann vermutete Parallel-Gang auf Alte Dreisbach von der zehnten Sohle aus gesucht werden, sodaß die Aussichten für die Gewerkschaft durch eine solche Ausdehnung des Unternehmens sehr gewinnen. Die Förderung auf Alte Dreisbach ohne Fortuna kann infolge befriedigender Aufschlüsse monatlich 600 Doppelwaggon betragen und hofft man jetzt nach Aufhebung der Einschränkung Betriebsüberschüsse machen zu können.

Der Berl. Börsen-Courier berichtet über die Gründung einer belgischen Gesellschaft zur Ausbeutung von Braunkohlengruben auf dem Westerwald, „Charbonnages réunis du Westerwald, Soc. An., Brüssel." Das Actienkapital ist auf 2 750 000 Francs festgesetzt, es ist aber vorgesehen, dasselbe durch Ausgabe von Vorzugsactien auf 5 Mill. Francs zu erhöhen. Es handelt sich um die Braunkohlengruben „Wilhelm" bei Bach, „Adolf" bei Oberroßbach und „Moritz" bei Hof, sowie eine Reihe Landparzellen. Als Beteiligte werden genannt Bankier Spies in Zobern und Ingenieur M. Dittrich in Steinburg (Elsaß-Lothringen).

Thyssen baut in Hagendingen in Lothringen ein großes, neues Eisenwerk und hat auch den gesamten Gruben- und Hüttenbesitz der Lothringer Eisenwerke in Ars bis auf wenige Actien übernommen.

Vermischtes.

Frankfurt. Im neuen Militäretat ist der Bau eines Dienstwohngebäudes für den kommandierenden General des 18. Armeekorps mit 788 000 M. ohne Grundstück vorgesehen. Für die jetzige Wohnung des Generals werden 18 000 M. Jahresmiete bezahlt und dabei soll sie räumlich nur den Ansprüchen einer Familie von wenigen Mitgliedern genügen. Frankfurt scheint demnach ein teures Pflaster zu sein.

Frankfurt a. M. In der Luftschiffhalle wird Anfang März das neue Zeppelinluftschiff „Z 11" erwartet, das Mitte Februar seine Probefahrten beginnt. Das Luftschiff soll während einigen Wochen Passagierfahrten unternehmen und dann nach Hamburg gehen, kommt aber zum Deutschen Bundesschießen wieder zurück. Das neue Schiff ist 148 Meter lang und faßt in 18 Gaszellen 1900 cbm Gas. Das Schiff hat eine nutzbare Tragkraft von 5 500 kg und bietet die Passagierkabine Raum für 20 Fahrgäste. Die „Schwaben" wird zur Zeit in Baden-Baden repariert; sie beförderte 1911 in 150 Fahrten ca. 1300 Passagiere.

Mainz, 5. Febr. Heute Nacht brach infolge der Kälte ein Gasrohr vor dem Eingang des dem Kohlenhändler Reitz gehörigen Hauses. Reitz schickte in das gegenüberliegende Gasamt, wo man ihm sagen ließ, er solle bis morgen warten, aber bei offenem Fenster schlafen. Heute früh hörten Vorübergehende ein eigentümliches Bellen des Hundes. Es ergab sich bei näherer Untersuchung, daß Mann, Frau und Dienstmädchen dem Erstickungstode nahe waren. Die Sanitätswache schaffte die Leute ins Spital, wo Wiederbelebungsversuche Erfolg hatten.

Berlin. Die Zentrumsfraktion des preußischen Abgeordnetenhauses brachte Anträge ein, die Staatsregierung zu ersuchen, baldmöglichst, jedenfalls noch im Laufe dieser Session, Gesetzentwürfe vorzulegen, wodurch für die Stadtverordnetenwahlen und die Wahlen der Gemeindeverordneten der Landgemeinden Preußens die allgemeine und geheime Wahl eingeführt werde.

Berlin. Oberleutnant v. Vetter, der vielgenannte Zeuge aus dem Metternich-Prozeß hat nach Abschluß des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens den Abschied erhalten.

Paris. Der Damenschneider Reichelt hatte seit Jahren an der Erfindung eines Mantels gearbeitet, der den Aviatikern volle Sicherheit geben sollte; ein Fallschirmmantel. Am vergangenen Sonntag bestieg der Erfinder mit seinem Mantel die erste Plattform des Eiffelturmes und sprang, trotz lebhaften Abratens seiner Freunde, aus beträchtlicher Höhe herab. Der Schutzmantel entfaltete sich nur an einer Seite und Reichelt zerschmetterte seine Glieder auf dem hartgefrorenen Boden.

Die Schlacht der Zukunft. „Dort auf jenem Hügel," so rief der General, der das Gelände mit dem Fernglas absuchte, „sehe ich dichte Schützenlinien. Warum wurden sie mir nicht gemeldet?" „Es sind Amateurphotographen, Ew. Exzellenz," wandte der Adjutant ein. „Und jene Artillerie-Beobachtungsgegenstände da drüben?" „Das ist die Kinematographen-Kolonne auf ihren Leitern," erklärte der Mann mit der Querscheibe weiter. „Halblinks ist eine starke Batterie von kurzen, anscheinend großkalibrigen Geschützen aufmarschiert?" fragte, durch die Görzprismen blickend, der Führer nochmals; „solche Kanonen führen wir doch nicht!" „Ew. Exzellenz haben ganz recht. Es sind die Grammophone und Phonographen zur Aufnahme des Schlachtengebrülls." Der General strich nachdenklich sich den martialischen Schnurrbart zurecht. „Na, schön; dann können wir ja anfangen . . ."

Todesanzeigen. Eduard Ispert, Ruppichteroth, 64 J. — Frau Helene Steinwascher geb. Ußner, Betzdorf, 30 J. — Lehrer a. D. Franz Linz, Wissen, 69 J. — Steiger a. D. August Böcher, Altenseelbach, 72 J. — Heinrich Sälzer, Niederschelden. — Herm. Stözel, Buschhütten, (Veteran von 1866), 82 J. — Oberinspector Peter Roßbach, Siegen. — Frau Wilhelmine Hatzfeld geb. Klamberg, Dillenburg, 72 J. —

Habe wieder eine große Auswahl der neuesten

TAPETEN

erhalten. Ferner empfehle ich

Echte Bernstein-Fußboden-Lackfarbe,

welche in 5—6 Stunden hart und klebefrei trocknet, à 1 kg Dose M 1.45.

Carl Flick II,
Neunkirchen.

Persil
Für
Wollwäsche
(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Nicht kochen, nur waschen in handwarmer Persillauge von 30—40°. Keine weiteren Waschzusätze nehmen. Die Reinigung ist vollkommen, das

Gewebe bleibt locker

und griffig und die Wäsche wird gleichzeitig desinfiziert.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. a. d. allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Sichere Existenz.

Ein in bester Lage des Siegerlandes, seit Jahren best. Zeitschr. Vertr. Gesch. m. ausgedehnt. g. Kundsch., sowie zirka 1500 festen Abonnenten, ist krankheitsh. u. g. Beding. sof. z. übernehmen. Erford. Kapital zirka 1500 M. Offert. zu richten u. K. 27 postlg. Siegen i. W.

Die Beleidigung, die ich gegen den Richard Heppner, Herdorf in der Wirtschaft von Peter Ermert am 12. Januar 1912 getan habe, nehme ich hiermit zurück. Joh. Lang sen.

Die Beleidigung welche ich gegen den Fabrikschreiner Julius Terkowsky getan habe nehme ich hiermit reuevoll zurück. L . . . . S . . . .

Ein Haus

mit Garten oder eine schöne Wohnung von 5—6 Räumen zum 1. April von einem Privatbeamten zu mieten gesucht. Schriftliche Offerten mit Preisangabe unter A K an die Exp. d. Ztg.

Wohnung

von 3 oder 4 Zimmer vom 1. April ab zu vermieten.
Löhrstraße 266/2.

1 Schneidergeselle

sucht **Otto Hauer**
Altenseelbach.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen früh entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Emil Bieler

im Alter von 20 Jahren.

Was hier verblich, lässt Trauernde zurück,
Zerstörte Hoffnungen, verlornes Glück.
Doch liebe Eltern weinet nicht, mir ist's zum Heil,
Ein herrlich Jenseits wird dafür mein Teil.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Ad. Bieler.

Struthütten, Algringen (Lothr.), den 9. Febr. 1912.

Die Beerdigung findet statt Sonntag Nachmittag 4¼ Uhr.

Mein

Inventur- u. Saison-Ausverkauf

hat begonnen. Nur tadellose Waren kommen zum Verkauf.
Damenstiefel spitze Form, früherer Preis 11—12 M, jetzt 8.50—9 M.
Ein Posten Halbschuhe, früherer Preis 7—8 M, jetzt 5 M.
Mädchen- und Kinder-Knopfstiefel in Boxkalf u. Chevreaux

Nr.	25	30	31—35
früherer Preis M	5.50—6.—		M 6—8.
jetziger „	„ 4.—		„ 4.50.

Ein Sortiment **Herren-Schnallen- und Schnürschuhe** in den Nr. 40, 41, 45, 46, M 6.50 und 7.—.
Winterschuhe und Stiefel, Gummischuhe zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ed. Kreutz, Salchendorf
Schuhwarenhandlung.

Kesselschmiede, Zuschläger u. Platzarbeiter

für dauernde Arbeit gesucht.

L. Koch
Siegen-Sieghütte.

Schlosser, Schmiede u. jugendliche Arbeiter

gesucht.

H. Fischer, Neunkirchen.
Kastenkipper-Fabrik.

Tüchtiges Mädchen,

welches selbstständig alle Hausarbeit, sowie die Küche versteht, wird gegen hohen Lohn gesucht. **H. Braun.**

Neunkirchener Krieger-verein.

Sonntag, den 11. Februar, Nachmittags 5 Uhr:
Ordentliche

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnung 1911 und Entlastung des Vorstandes.
2. Wahlen:
   a) des Vorstandes,
   b) der Vereinsoffiziere,
   c) der Unterstützungs-Kommission,
   d) des Vereinslokals.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Schützenverein Salchendorf.

Sonntag den 11. Februar nachmittags 4½ Uhr

Jahreshaupt-Versammlung.

Der Vorstand.

Gerüsthebelschuhe

sehr practisch für Maurer und Verputzer (Deutsches Reichs-Gebrauchsmuster) empfiehlt

Herm. Halbach
Neunkirchen.
Wiederverkäufer gesucht.

Harzkäse

3 Stück zu 10 ₰, 1 Kiste 100 Stück M 2.50, empfiehlt

Albert Schmidt.

Mehrere 100 Ctr.

Buchenbrandholz

abzugeben; geschnitten 0.65 M, ganz 0.60 M der Ctr. frei Haus. Bestellungen nehme entgegen.

Chr. Wenzel.

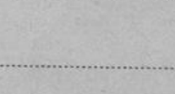
Reisende

Herren u. Damen, z. Besuche des Privat-Publikums an allen Orten, für gut eingeführte christl. Zeitschrift gegen hohe Provision sofort gesucht. Näh. **Paul Mittau,** Buchhandl., Siegen, Kampenstr. 27.

Morgen eintreffend:
Apfelsinen, 4 Stck. 10 ₰, 3 Stck. 10 ₰, 2 Stck. 10 ₰, 3 Stck. 20 ₰, **Blutapfelsinen,** 3 Stck. 25 ₰, **Zitronen,** Stck. 7 ₰, **Aepfel,** per Pfd. 20 und 25 ₰, **Feigen,** 30 und 35 ₰ per Pfd., **Apfelringe,** per Pfd. 55 ₰, **dicke Pflaumen,** per Pfd. 40 und 60 ₰, **getrocknete Aprikosen, frische Weintrauben,** große Sträuße, per Pfd, 60 ₰, **Blumenkohl, Rotkohl, Weißkohl,** glatten und krausen, **Endivien-Salat, Schwarzwurzeln, Meerettich, rote Beten rote Speisemöhren.** Von letzteren erhalte nächste Woche 1 Waggon und gebe alsdann den Zentner Möhren zu M 5 ab am Talbahnhof. Nehme Bestellungen entgegen (im Anbruch teurer). **Kohlraben,** per Pfd. 6 ₰, **Meerettich,** 30—50 ₰ per Stange. **Bückinge,** 3 Stck. 25 ₰, **Rollmöpse,** 10 Stck. 65 ₰, **Bismarckheringe, Bratheringe, Anchovis, Sardinen** in Oel, sowie **Früchte** und **Gemüse** in Büchsen, empfiehlt in bester Qualität

Albert Schmidt.

Pflanzenbutter FF. 1.00
FF. 0.80
Edamer Käse „ 1.10
Limburger „ „ 0.60
Eier per Dtzd. 1.05
sowie sämtliche
Colonialwaren
zu den billigsten Tagespreisen.
Kaufhaus Wenzel.



Eine gute
Kuh
im April zum viertenmale melk werdend, steht zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Mein an der Provinzialstraße inmitten **Salchendorf** liegendes
Wohnhaus m. Scheune
ist zu verkaufen.
August Klein.

Ein Triumpf der Wissenschaft.

Beseitigung der chronischen
Stuhlverstopfung
ohne Abführmittel.

Der einzig richtige Weg zur „Blutreinigung".

„Blut ist ein ganz besonderer Saft," sagt Goethe. „Blut ist flüssiges Leben," sagt der Arzt. Blut ist das Oel der Lebensflamme, der Bekämpfer, aber auch der Urheber zahlreicher Erkrankungen. Wie bekannt, liegt die Quelle des Blutes im Darm. Von dorther stammen mithin schon die Krankheitskeime, die von dem Blut durch den ganzen Körper verschleppt werden. Wenn daher der Darm nicht richtig funktioniert, ist auch der ganze Organismus in Unordnung.

Neuere Forschungen haben nun nachgewiesen, daß die bei mangelhafter Darmfunktion sich bildenden Krankheitskeime sehr häufig von gewissen im Darm schmarotzenden Kleinlebewesen (Bakterien) herrühren, und in diesen letzteren sieht jetzt die Wissenschaft die Hauptursache zahlreicher schwerer, sowohl akuter wie chronischer Leiden. So, um nur eines der wichtigsten herauszugreifen, die der **chronischen Stuhlverstopfung** in zahlreichen Fällen.

Mit der Erkenntnis der wahren Ursache dieses Allerweltleidens sind natürlich jetzt auch die Wege zu seiner radikalen Beseitigung gegeben. Wenn man die chronische Stuhlverstopfung bislang mit Abführmitteln zu beseitigen suchte, so war man dabei, wie dies jeder bestätigen kann, der schon einmal längere Zeit daran gelitten, ganz und gar auf dem Irrwege. Mit Abführmitteln läßt sich wohl das Leiden für den Augenblick, nicht aber seine Ursache bekämpfen. Im Gegenteil, je länger Abführmittel genommen werden, desto schlimmer wird die Sache. Die Ursache des Uebels liegt eben sehr häufig in den genannten Fäulnisbakterien, und erst dadurch, daß man diese unschädlich macht, kann man das Leiden mit seinen oft furchtbaren Folgen mit der Wurzel ausrotten. Bakterien lassen sich nun aber nicht durch Abführmittel aus dem Darm vertreiben. Zu ihrer Vernichtung müssen ganz andere Wege eingeschlagen werden, und die führen uns zu den Desinfektionsmitteln. Durch sie muß der Nährboden der Mikroben, der doch ihr Wachstum und ihre Vermehrung allein ermöglicht, so beeinflußt werden, daß ihre Lebensbedingungen aufhören.

Als ein solches Mittel, das eine ganz enorme Darmdesinfektion ohne jede schädliche Nebenwirkung ermöglicht, empfiehlt der Direktor des weltberühmten Pasteur-Instituts zu Paris, der für seine genialen Forschungen mit dem Nobelpreis ausgezeichnete Bakteriologe und Arzt **Professor** Dr. **E. Metschnikoff,** die bulgarische Sauermilch — den **Yoghurt.** Dieses seit Jahrhunderten im Orient als lebenverlängerndes Mittel in hohem Ansehen stehende Milchpräparat, das ähnlich wie Kefir zubereitet wird, enthält ein hefeartiges Ferment, **Majamin** genannt, das die merkwürdige Eigenschaft besitzt, erst im Darm große Mengen Milchsäure zu erzeugen. Und Milchsäure in ihrem Entwickelungsstadium ist der grimmigste Feind der schädlichen Darmbakterien, weil durch sie deren Nährboden so „versäuert" wird, daß ein Weiterwachstum aufhört.

Mit Hilfe von Majamin, welches wir unter der ständigen Kontrolle des Bakteriologischen Instituts Dr. Piorkowsky in Berlin aus bulgarischer Yoghurt-Milch isolieren lassen, ist heute jeder in der Lage, nach einem ganz einfachen Rezept sich Yoghurt für wenige Groschen selbst herzustellen. Neuerdings lassen wir aber auch aus Majamin ein äußerst wohlschmeckendes Dessert-Gebäck, **Majapan** genannt, herstellen und geben so denjenigen Patienten, denen die Zubereitung des Yoghurt zu umständlich sein sollte, oder die fürchten, durch längeren Genuß von Yoghurt an Gewicht zuzunehmen, eine neue Darreichungsform des Majamin-Fermentes für sich allein. Der Gehalt eines einzigen Stückchens Majapan an wirksamer Yoghurt-Substanz entspricht dem einer großen Tasse Yoghurt; es besitzt mithin die gleiche darmdesinfizierende Wirkung und ist dabei noch wesentlich billiger. Bequemer kann man dem Menschen, der Yoghurt anzuwenden genötigt ist, aber aus dem einen oder andern Grunde Milch nicht gerne nimmt, seine „Pille", in diesem Falle ein feines Dessert, gar nicht verabreichen.

In Majapan ist jetzt endlich das Ideal eines ebenso unschädlichen, wie angenehm zu nehmenden Mittels zu einer gründlichen Desinfektion des Darmes geschaffen worden, das auch dann noch hilft, wenn Abführmittel versagt haben. Dabei besitzt Majapan keinerlei abführende Wirkung und kann auch Kindern, die es gerne nehmen, monatelang als Dessert zu den üblichen Mahlzeiten gegeben werden.

Es sollen Majapan nicht nur Patienten nehmen, die an **chron. Stuhlverstopfung** leiden, oder die an einem anderen **Darmleiden** (Durchfall, Brechdurchfall, Blähungen, Verdauungsschwäche, Hämorrhoiden), an einem **Leberleiden** (Anschoppung), **Gallenleiden** (Gallensteinen), **Nierenleiden** (Eiweiß, Zucker, Wassersucht, Nierengries und Blasensteinen), an **Gicht** oder **Rheumatismus** erkrankt sind, oder die eine Disposition zur **Blinddarmentzündung** besitzen, sondern auch **Bleichsüchtige, Nervöse, Korpulente** usw. Alle diese Leiden haben eben mehr oder weniger ihren Ursprung in einer ungeregelten Darmtätigkeit. Dann soll aber auch Majapan bei keiner Mahlzeit jener Patienten fehlen, bei denen die im Blut zirkulierenden schädlichen Stoffe sich als **Hautausschlag, Flechten, Pusteln, Geschwüre, Furunkel** usw. abzulagern pflegen. Hier wirkt Majapan ganz anders als die sogenannten Blutreinigungstees, als Seifen usw., mit denen immer nur ein Sympton des Leidens, niemals aber dieses selbst getroffen wird.

Wer sich für den Gegenstand interessiert, lasse sich von uns eine **Probe** kommen, die wir bereitwilligst **kostenlos und franko** jedem zusenden, der uns den hier angehängten Bestellzettel ausgefüllt einsendet und ihm 20 Pfennig für Porto usw. beifügt. Wir legen der Sendung eine, aus der Feder eines praktischen Arztes stammende, hochinteressant geschriebene Broschüre bei, in der zahlreiche Aeußerungen hervorragender Professoren und Mediziner über die darm- und blutreinigende Wirkung des Yoghurt und des Majamin-Fermentes abgedruckt sind.

Yoghurt-Centrale
Dr. J. Schaffner & Co., Berlin-Grunewald.

Senden Sie mir eine Probe „Majapan" kostenlos und portofrei zu.

Name: .....

Beruf oder Stand: .....

Ort: .....

Nähere Adresse: .....

Mittelschule in Neunkirchen.

Diejenigen Eltern, welche beabsichtigen, ihre Kinder am 1. April d. Js. in die hiesige Mittelschule zu schicken, werden gebeten, dies bis zum 12. Februar dem Unterzeichneten anzuzeigen.

Die Kinder müssen mindestens 4 Jahre die Volksschule besucht haben.

Plan IV der Bestimmungen über die Neuordnung des Mittelschulwesens in Preußen ist dem Lehrplan zugrunde gelegt, so daß die Knaben und Mädchen in die entsprechenden Klassen einer höheren Lehranstalt übertreten können. Nach fünfjährigem Besuch der Mittelschule können demnach die Knaben in die Untersekunda einer Real- oder Oberrealschule aufgenommen werden.

Das Schulgeld beträgt wie früher für hiesige Schüler 60 ℳ und für auswärtige 100 ℳ jährlich.

Neunkirchen, den 31. Januar 1912.

Nierstenhöfer, Rektor.

Samstag den 17. Februar abends 8 Uhr

Konzert

im Saale des Gasthof **Wenzel.**

Der Ertrag ist zur Verbesserung des Eis- und Spielplatzes bei der Badeanstalt bestimmt.

Eintrittspreis 75 Pfg.

Für ein abwechslungsreiches Programm haben wir Sorge getragen und können wir einen genußreichen Abend in Aussicht stellen.

Der Vorstand der Badeanstalt.

Auf nach Betzdorf!

Am Sonntag den 11. Februar

großer Maskenball

im **Germaniasaal,** Heinrich Klein.

Anfang 6 Uhr 11 Min.

Veranstalter: **Radf.-Verein Pfeil.**

Das Narrenkomitee.



Stets das Neueste u. Modernste in

Hüten u. Mützen

bietet

L. Spies

Neunkirchen

Bahnhofstraße.

Theodor Hirz, Struthütten

offeriert:

Ia. Oelanzüge

dreifach gearbeitet

und **besten wasserdichten Lack** hierzu.

Kaufhaus Chr. Wenzel.

Bedeutende Preisermäßigung auf sämtliche noch vorrätigen Winterartikel, als

Herren- u. Knaben-Ueberzieher,

Ulster u. Capes,

Damen-, Mädchen- u. Kinder-Mäntel.

Ferner:

Herren- u. Knaben-Anzüge,

Hosen, Westen, Röcke, Joppen,

Hüte u. Mützen

extra billig.

Bergwerkspumpen

für Hand- und Kraftbetrieb, für jede Leistung und Tiefe liefert

Herborner Pumpenfabrik

J. H. Hoffmann, G. m. b. H.

Herborn, Nassau.

Dünn gesät und stark gedüngt — Reichen Ernte-Segen bringt!

Eine starke Frühjahrsdüngung

mit

Thomasmehl

ist in Anbetracht der bis Ende April gültigen Frachtermässigung sowie des allgemeinen Preis-Abschlages

ganz besonders vorteilhaft.

Nachstehende Firmen liefern ihr Thomasmehl nur in plombierten Säcken mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehen.

Thomasphosphatfabriken	Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk
G. m. b. H., Berlin W 35.	G. m. b. H., Dortmund.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Farbbänder

Schreibmaschinen aller Systeme liefert zu Orig.-Preisen **H. Braun.**

Notizbücher mit Tabellendruck zum Einziehen der Mitgliederbeiträge sind vorrätig bei **H. Braun.**

Turnverein Neunkirchen.

Samstag den 11. Februar abends 8½ Uhr

Versammlung

im Gasthaus des Herrn **Zwingmann.**

Der Vorstand.

Vorzügliche

Harmoniums

billigst bei

Th. Bender in **Herborn.**

Der beste Fussbodenschutz: Zusammenrollbare

Holz-Matten und -Läufer

Wilh. Streck, Bonn

Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

Alle lieben

ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und schönen **Teint,** desh. gebrauchen Sie die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul.

Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:

in **Neunkirchen:** Emil Schneider.
in **Herdorf:** W. Brühl.
in **Salchendorf:** Gustav Schoew.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten, Katarrh,

Heiserkeit, Verschleimung, Krampf- und Keuchhutsen

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen".

6050 not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Privaten

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

zu haben bei:

Rudolf Weiss in **Neunkirchen.**
H. Böcking Wwe. in **Salchendorf.**
Hch. Fünfsinn „ „

Eierschränke

für 48 Eier, ℳ 1.50

offeriert

Emil Schneider.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, **skroph.** Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Rollenpackpapier

für Abreißapparate in allen gangbaren Breiten angekommen.

H. Braun.

Nur Seelig's

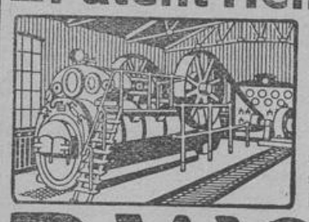


echter kandierter **Korn-Kaffee** wird in gelben Originalpaketen mit roten Verschlussmarken verkauft, alle ähnlichen Aufmachungen sind **Nachahmungen,** durch welche die Hausfrau getäuscht werden soll! Achten Sie daher beim Einkauf von Korn-Kaffee unbedingt darauf, dass Sie den **echten Seelig's kandierten Korn-Kaffee** erhalten.

Gerb Lesten spinner Obst

Brüssel, Buenos Aires 3 Grands Prix

Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen



Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10-800 PS., verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überragt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilenfabriken der Welt. Die Wolfsche ventillose Präzisions-Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R.WOLF

MAGDEBURG-BUCKAU.

Filiale Cöln

Gereonstr. 18—32 „Gereonshaus".

Gesamterzeugung über 3/4 Million PS.

Wer sich elegant kleiden will

erhält dies preiswert unter Garantie bei

Karl Reinhard Kaiser, Mahlbach

Stoffmusterlager.

Auf Wunsch komme mit Muster ins Haus. — Kein Ladengeschäft. — Billige Preise.

Auch Lieferung nach Auswärts.

Kenner sagen:

Die wohlschmeckendsten und besten Suppen sind die von Knorr!

3 Teller Suppe für 10 Pfg.

Probieren heißt, sich überführen

Die besten Suppen

bereitet man ohne weiteres — nur durch Kochen mit Wasser — aus

MAGGI's Suppen.

1 Würfel für 2—3 Teller **10** Pfg. Mehr als 30 Sorten.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI's Suppen!**



Reform-Butter

Original-marke **„JUST"** (Pflanzenbutter-Margarine) Ges. gesch. 124776

ist als Pflanzenbutter in gesundheitlicher Beziehung tierischen Fetten unbedingt vorzuziehen.

Marke **„Just"** ist im Preise äusserst notiert und kostet **à Pfd. 85 Pfg.**, bei Abnahme von 9 Pfund **à Pfd. 82 Pfg.** zuzüglich Porto, bei Abnahme von Originalkisten = 20, 30 u. 60 Pfd. **à Pfd. 80 Pfg. franko** innerhalb Deutschlands.

Grosser Post- und Bahnversand.

Preisgekrönt Goslar 1910. — Man hüte sich vor Nachahmungen.

Gustav Just, Ilsenburg a. H. Postscheck-Konto Berlin 1998.

Wiederverkäufer werden gesucht.

Pack-Material:

Schachteln für Soldatenpakete, Packpapier, Bindfaden, Paketadressen, Soldaten-Briefmarken

empfiehlt **H. Braun.**

H. BRAUN

Agentur und Niederlage der Geschäftsbücherfabrik J. C. König & Ebhardt in Hannover

empfiehlt seine

Geschäftsbücher aller Art.

- Billige Ladencladden mit und ohne Register,
- Journale, Tagebücher,
- Commissionsbücher, Cassabücher,
- Wechselcopiebücher,
- Hauptbücher in allen gewünschten Formaten, Liniaturen und Einbänden,
- Amerikanische Journale und Cassabücher mit Eindruck passender Conten,
- Cassabücher und Mitgliederlisten für Vereine,
- Geschäftsbücher für Krankenunterstützungskassen,
- Fremdenbücher, Bier-Lager- und Revisionsbücher f. Gastw.
- Hülfsbücher für alle geschäftl. Zwecke,
- Copirbücher zu 200, 500 und 1000 Blatt,
- Lohnbücher für Handwerker und Unternehmer,
- Dauer-Contenbücher mit auswechselbaren Blättern,
- Gewerkenbücher, Zechenbücher
- Bestellzettel- u. Lieferscheinbücher,
- Schichten- und Gedingbücher für Gruben,
- Briefordner und Registraturen moderner Art,
- Durchschreibebücher, Notizbücher, Notizblocks.

Extra-Anfertigung von Geschäftsbüchern

für kaufmännische und Fabrikbetriebe, Bergwerke, Behörden etc.

Westerwaldführer, Touristenkarten, Generalstabskarten, Meßtischblätter, Radfahrerkarten, vorrätig bei **H. Braun.**